

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerjohn 4,50. Beziehungen nehmen entgegen die Geschäftsbüro, außerdem die Zeitungsbüro, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6.-gesp. Anzeigenzeile 15,-, die Mellamenzeile 40,-. Bei unverändertem Werbeaufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Anfragen günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen ob. Ausl. durch die Spp. 25,-.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Mr. 128

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Fähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes für das 3. Vierteljahr 1914 findet am 2. Juli statt. Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelheidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bezahenden Falts wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedeprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkte — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 M. nebst 5 Pfg. Postbeihilfe.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden. Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904, Seite 443/44, abgedruckt.

Wiesbaden den 25. Mai 1914.

Der Regierungspräsident: J. B. v. Giezyci.

Wegen Verzinsung aufgrund rechtskräftiger Entscheidung zu erstattender Wehrbeiträge (§ 50 Satz 2 des Wehrbeitragsgesetzes) und vorausgezahlter Teilbeiträge (§ 51 Absatz 2 a. a. D.) bestimme ich im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsschahamt) folgendes:

1. Die aufgrund rechtskräftiger Entscheidung zu erstattenden Beträge sind mit 4 vom Hundert vom Tage der Einzahlung des zu erstattenden Betrags an zu verzinzen.
2. Bei der Berechnung der Zinsen ist der Tag der Rückzahlung, dagegen nicht der Tag der Einzahlung zu berücksichtigen.
3. Bei der Zinsermittlung nach § 51 Absatz 2 des Wehrbeitragsgesetzes, § 60 Absatz 4 der Ausführung bestimmen des Bundesrates ist der gesetzliche Zahlungstag, nicht aber der Tag der Einzahlung mitzuzählen.
4. Das Jahr ist zu 360 Tagen und der Monat zu 30 Tagen anzunehmen.

Berlin C. 2, den 7. April 1914.

Der Finanzminister: J. A. Heinke.

Vorliegender Ministerial-Erlass wird den Gemeindeschulräumen mit dem Erfuchen mitgeteilt, den Ortsbeamten davon Kenntnis zu geben.

Dillenburg, den 2. Juni 1914.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Beranlagungs-Kommission:
v. Bißewitz.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.
Die Wahl der in Folge meiner Verfügung vom 22. April ds. J. im Kreisblatt Nr. 100, von der Gemeindevertretung gewählten unständigen Mitglieder des Schulvorstandes ist von mir bestätigt worden.

Ich ersuche Sie, die Gewählten, sowie die Herren Vorsitzenden der Schulvorstände hieron in Kenntnis zu setzen.
Dillenburg, den 25. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bißewitz.

Die Herren Bürgermeister des Kreises
erinnere ich hiermit an die pünktliche Einhaltung des Termins für die Erledigung meiner Bekanntmachung vom 23. Mai 1914, Kreisblatt Nr. 121, betreffend die Einreichung einer Nachweisung über die von den Jugendpflegevereinigungen im Etatsjahr 1913 benötigten Staatsbedürfnisse.
Dillenburg, den 2. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Bißewitz.

Bekanntmachung.
Der seiner Zeit im Gehöft des J. H. Peter in Nievernthal ausgebrochene Rauchbrand gilt als erloschen.
Dillenburg, den 3. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacob.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf Beschluss des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Juli ds. J. eine statistische Aufnahme der Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemühle statt.

Zu diesem Zwecke lasse ich Ihnen ohne weiteres Anstreben einen Abdruck der Anweisung zur Durchführung der statistischen Aufnahme mit dem Erfuchen zugehen, gemäß Ziffer 8 dieser Anweisung den Bedarf an Zählkarten sofort festzustellen und mir binnen 3 Tagen bestimmt anzugeben. Für welche Betriebe Zählkarten auszufüllen sind, ist aus Ziffer 2 der Anweisung ersichtlich.

An Betrieben kommen hiernach für den Dillkreis in Betracht:

a. Landwirtschaftliche Betriebe mit 5 und mehr Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche einschl. Pachtland;

b. Gewerbliche Betriebe:

Getreide-, Mahl- und Schälmühlen,

Bäckereien, Konditoreien, Pfefferküche,

Rüben- und Kartoffelfabriken,

Mälzereien,

Brauereien,

Brannweinbrennereien;

c. Handelsbetriebe:

Handel mit Getreide und Mühlensorten,

Handel mit Hülsenfrüchten,

Handel mit Futter, Futter,

Handel mit Kolonialwaren,

Konsumenten,

Warenhäuser,

Getreidehallen und Lagerhäuser,

Handel mit Schlacht- und Rüsselvieh,

Pferdehandel;

d. Verkehrsbetriebe:

Personen- und Frachtfuhrgeschäfte einschl. Omnibus-

triebe,

Ausspannwirtschaften,

Spedition;

e. Betriebe von Kommunen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden, z. B. Bullenhaltungsbetriebe pp.

Dillenburg, den 3. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacob.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

Der Kronprinz traf Dienstag nachmittag in Saarbrücken mit etwa 40 Offizieren vom Großen Generalstab ein, wo ihm von der Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet wurde. Gegen Abend fand ein Besuch des Ehrentales und der Spicherer Höhen zur Besichtigung des Schlachtfeldes statt. Die Weiterreise nach Meß wurde gestern Mittwoch vormittag um 8½ Uhr angetreten. Die Besichtigungsreise des Großen Generalstabs, die unter der Führung des Generalstabchefs v. Molte steht, dient militärischen Zwecken. Auf der Fahrt von Baden-Baden nach Saarbrücken erfolgte auch eine Besichtigung des Truppenübungsplatzes in Bitz, wo der Kronprinz dem Schriftschießen des Feld-Art.-Regts. Nr. 34 beiwohnte. Auch der Festung Bitz wurde ein Besuch abgestattet. Bei seinem Aufenthalt in Saarbrücken hat sich der Kronprinz durch die liebenswürdige Art seines Verfahrens die Herzen der Bevölkerung im Sturm erobert. Eine nach Tausenden zahlende Volksmenge erwartete seine Ankunft, und war ebenso bei der Abfahrt zu sehen. In seinem Abfahrtsquartier, dem Hotel „Rheinischer Hof“, empfing er auch den Lokomotivführer Kneip, bei dessen acht Jahren er die Patenten übernommen hat. Sein kleines Patentind behandelte er sehr liebenswürdig. Zwanglos mischte er sich dann in Zivil unter die Menge auf der Bahnhofstraße. Es bereitete ihm sichtliches Vergnügen, daß sich die Leute bemühten, den Kronprinzen zu sehen. Bald wurde er jedoch auf der Straße erkannt und nun jubelnd begrüßt, so daß er es vorzog, schnell in einem Kraftwagen sich diesen Kundgebungen zu entziehen.

Das hessische Großherzogspaar in München. Heute nachmittag 3½ Uhr ist das Großherzogspaar von Hessen zu zweitägigem Besuch am bayerischen Königshof hier eingetroffen. Am Hauptbahnhof fand großer Empfang statt. Der König, der Kronprinz, sämliche Prinzen, der Ministerpräsident Graf Herlitz sowie die Spitzen der Behörden waren erschienen. Die Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt erfolgte in einem vierspanigen offenen Galawagen. In den Straßen hatten sich viele Tausende zur Begrüßung der Fürstlichkeiten versammelt. In der Residenz empfing die Königin, die wegen leichter Unpässlichkeit an der Teilnahme am Empfang auf dem Bahnhof verhindert war, und die Prinzessinnen die Gäste. Um 8 Uhr fand Galatäfel statt.

Die Verlobung im schleswig-holsteinischen Fürstenhaus. Die Verlobung der Prinzessin Adelheid Luise zu Schleswig-Holstein, einer Nichte der Kaiserin, mit dem Grafen Friedrich zu Solms-Baruth, ist der Verlobung des Kaiserjohannes Prinzen Oskar mit der Gräfin v. Bassow schnell gefolgt. Der Bräutigam ist bisher in der Öffentlichkeit nicht hervorgetreten, er widmet sich der Bewirtschaftung seines Gutes Baruth im Kreis Jüterbog-Ludwigsfelde. Die Braut ist die vierte Tochter des Herzogs Friedrich Ferdinand, der mit Prinzessin Karoline Mathilde zu Schleswig-Holstein, einer Schwester der Kaiserin, verheiratet ist.

Unterstaatssekretär v. Capelle. Mit der Ernennung des Admirals v. Capelle ist das Marineamt in die Reihe derjenigen Reichsämter eingetreten, die außer dem leitenden Staatssekretär noch einen Unterstaatssekretär besitzen. Das Reichsjustizamt ist jetzt das einzige der sieben Reichsämter, an dessen Spitze nach dem Staatssekretär gleich die Abteilungsdirektoren stehen und der den leitenden Staatssekretär unterstützend bzw. vertretende Unterstaatssekretär fehlt. Dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow steht der Unterstaatssekretär Zimmermann zur Seite, dem des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück Unterstaatssekretär Richter. Eggersen künftig vom Reichsschahamt hat den Unterstaatssekretär Jahn an seiner Seite und der Chef des Reichscolonialamts Dr. Solf den Unterstaatssekretär Conze. Im Reichspostamt wird Staatssekretär Kräfte von dem Unterstaatssekretär Granzow vertreten. Das Reichseisenbahnamt, das nicht in der Reihe der übrigen Reichsämter rangiert, wird durch den Unterstaatssekretär im Reichslandesamt Wahnhoff entlastet. Unterstaatssekretär v. Capelle, der schon als Admiral und Departementsdirektor im Reichsmarineamt die Funktionen eines Unterstaatssekretärs ausübte, ist unter Belassung seiner jetzigen Dienststellung gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterstaatssekretärs betraut und damit zum Vorgesetzten aller Abteilungsdirektoren des Reichsmarineamts erhoben worden. Die Ernen-

nung war die Folge der Neuorganisation, die im Reichsmarineamt notwendig geworden war, da mit dem Anwachsen der Flotte auch der Umsatz der Geschäfte immer größer wurde.

Der deutsche Militärattaché in Paris, Oberleutnant v. Winterfeldt, wird demnächst, nachdem sein Gesundheit sich jüngst gesenkt hat, nach Deutschland zurückkehren. Oberleutnant v. Winterfeldt war bei den vorjährigen französischen Herbstmanövern, denen er als Gast bewohnte, infolge eines Autounfalls sehr schwer verletzt worden. Die französische Bevölkerung von Griselles, wo v. Winterfeldt sich befand, erwies dem schwer leidenden deutschen Offizier alle erdenklichen Aufmerksamkeiten.

Eine gesetzliche Maßnahme zur Heranbildung eines tüchtigen Reserveoffizierskorps unserer Marine ist das freiwillige Übungsjahr, dessen nähere Bestimmungen soeben vom Reichsmarineamt veröffentlicht worden sind. Die Offiziere erhalten für die einjährige freiwillige Übung ein Einführungsgeld von 600 M. und ein tägliches Übungsgeld. Die Übung soll so eingerichtet werden, daß die Reserveoffiziere im Fall ihrer Einziehung sofort als Wachoffiziere auf Linien-schiffen, Kreuzern oder Torpedobooten und besonders bei der Bedienung der drahtlosen Telegraphie verwendet werden können. Dieses Übungsjahr ist ein warmer Appell an die freiwillige Dienstbereitschaft. Die großen deutschen Schiffahrtsgeellschaften werden ihren Schiffsoffizieren Gelegenheit zur Ableistung eines solchen freiwilligen Dienstjahres geben.

Der Landbriefträger. In der „Nordd. Allgem. Btg.“ wird noch einmal dargelegt, daß die Verantwortung für das Scheitern der Besoldungsnovelle allein auf die aus Zentrum und Sozialdemokraten nebst zwei Freisinnigen zusammengeführte Mehrheit des Reichstags fällt. Neben die Notwendigkeit, die Deckoffiziere und die minderbesoldeten Unterbeamten der Post, namentlich die Landbriefträger, im Gehaltsaufzubessern, wie es die Regierungsvorlage wollte, bestand allgemeine Übereinstimmung. Auch darüber herrschte Einigkeit, daß auch die gehobenen Unterbeamten Gehaltszulagen erhalten sollten. Die Meinungen gingen nur darüber auseinander, ob die Gehaltszulagen der gehobenen Unterbeamten sofort bewilligt oder für später vorbehalten werden sollten. — Die Aufbesserung der einen Beamtengruppe muß natürlich die Aufbesserung anderer Gruppen nach sich ziehen, es ist aber nicht einzusehen, warum die eine Gruppe, deren Aufbesserung allgemein als dringlich und möglich erkannt ist, nun warten soll, bis sich Regierung und Reichstag auch über die Aufbesserung noch anderer Gruppen geeinigt haben. So aber liegt die Sache. Man kann es verstehen, daß das Unannehmbar oder richtiger das für jetzt unannehmbar, daß der Reichschaussekretär den weitergehenden Wünschen des Reichstags entgegensteht, in manchen Kreisen bewußt wird, ganz und gar unverständlich ist es aber, warum die Reichstagsmehrheit den Beamten, deren Aufbesserung sprachlos war, diese vorerthalten hat zumal, nachdem die verbündeten Regierungen schließlich für die in ihrer Vorlage noch nicht bedachten Gruppen eine Bindung für die Zukunft eingegangen waren. Die Sozialdemokraten werden vielleicht den gefährdeten Landbriefträgern einzureden suchen, daß sie durch ihren Antrag, nach dem Scheitern der Besoldungsnovelle Zugaben in den Etat einzustellen, ihr Wohlwollen für die Postunterbeamten bewiesen hätten. Sie müsten jedoch wissen, daß nach der Verfassung die Änderung eines Gesetzes durch den Etat nicht angängig ist, daß also auf der von ihnen gewählten Hintertür „Eintritt verboten“ steht. Ein viel einfacheres Mittel, den Postbeamten ihr Wohlwollen zu beweisen, wäre es gewesen, wenn sie bei der Abstimmung über den von der Regierung angenommenen Kompromißantrag den bürgerlichen Parteien (mit Ausnahme des Zentrums) die Erhöhung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten für 1916 vorzusehen, und im übrigen den Regierungsentwurf anzunehmen, ein paar Fraktionsmitglieder mehr abzkommandiert hätten. Dann hätten die Landbriefträger jetzt die ihnen zugedachten Zugaben und brauchten nicht unter dem Eigeninteresse des parlamentarischen Machtwillens zu leiden, der gerade in diesem Falle absonderlich gewaltet hat.

Die Schweiz gegen den deutschen Wehrbeitrag. Der schweizerische Bundesrat wird dem „Bund“ zufolge gleich den übrigen Staaten bei der deutschen Reichsregierung gestützt auf die mit ihr abgeschlossenen Staatsverträge, Vorstellungen dagegen erheben, daß das deutsche Wehrgefege die ausländischen Alttengesellschaften stärker belastet als die deutschen. Das geschieht garnicht, der Wehrbeitrag ist einer direkten Steuer gleichzuwachen, sodaß den Auslandsstaaten gegen ihn kein Einspruchsrrecht zusteht.

Aus Paris. Die Erledigung der Kabinettsskize gestaltet sich diesmal besonders langwierig. Der Präsident der Republik konferierte eingehend mit dem Gegner der dreijährigen Dienstzeit, dem radikalen Abgeordneten Viviani, der als erster Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten in Betracht kommt, er empfing bald danach jedoch auch den früheren Finanzminister, jehigen Senator Bérial. Auch dieser gehört der radikalen Partei an. Mit welchem der beiden Staatsmänner Herr Poincaré schließlich auch handelseins wird, soviel steht fest, daß der neue Ministerpräsident dem Dreifahrtsgefege feindlich gegenübersteht, das der Präsident der Republik für unerlässlich erklärt. Neben die Wahl des neuen Ministers des Auswärtigen ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Neben Delcasse werden die mehr oder minder maßvollen und deutschfreundlichen Politiker Bichon, Bourgeois und Dupuy genannt. — Der Chef des Generalstabs ließ die Meldung dementieren, er habe mit seinem Rücktritt für den Fall gedroht, daß die Kammer die Absicht bekunden sollte, zur zweijährigen Dienst-

zeit zurückzuführen. — Paris. Wie die Blätter melden, haben 85 Deputierte den Antrag unterschrieben auf Wiederbelebung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich. Insgesamt sollen 190 Abgeordnete zur Unterstützung des Antrags gewonnen sein. Eine kuriose Diskussionsfrage beschäftigte die Deputiertenkammer und deren schneidigen Präsidenten Deschanel, der im bürgerlichen Leben der elegante Salonsbewohner ist und bekanntlich der „schöne Paul“ genannt wird. Der sozialdemokratische Abgeordnete Bertin erscheint zu den Sitzungen in einer Radfahrerkappe. Alle wohlgemeinen Vorstellungen des Präsidenten und anderer Deputierten, doch eine würdigere Kopfsbedeckung auf dem Wege zur Deputiertenkammer zu benutzen, da er seinen unabkömmligen Charakter ja auch auf andere Weise dokumentieren könne, prallten an dem eisernen Entschluß des Sozialisten, seiner gelesenen Kappe die Anerkennung des Parlaments zu erringen, machtlos ab. Berlin erklärt, man habe sich an die blaue Bluse des bürgerlichen Adels, Thürrier gewöhnt und werde sich auch an seine Kappe gewöhnen. Der Prozeß gegen Frau Caillaux, gegen die der Staatsanwalt die Anklage auf Ermordung des Zigarredirektors Colombe erhob, begann am 20. Juli und wird etwa fünf Tage dauern. Gegen den Anklagebeschluß hat Frau Caillaux keine Berufung eingelegt. Herr Caillaux, der von den Folgen des Sturzes aus dem Automobil wieder hergestellt ist, besucht seine Tochter im Untersuchungsgefängnis noch täglich.

Ein englisch-französisches Chinaabkommen wird Londoner Meldungen zufolge in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Nach diesem Vertrag wird das Yangtsetal britische Einflußzone, während sich die französische Einflußzone über Yunnan, Kwangsi, Kwei-Tschu und Szetschuan erstreckt.

Das Ueberfliegen der russischen Grenze. Die russische Regierung veröffentlicht zur Klärung der Sachlage, die in dem Hause des Freiballonführers Berliner und anderen Anlaß zu Mißverständnissen gab, die Bestimmungen über das Ueberfliegen der russischen Grenze. Das Ueberfliegen ist grundsätzlich verboten, und jeder Ballon, jedes Luftschiff oder jeder Aeroplano wird unanfechtbar beschlossen, sprüche es über die Grenze kommt. Eine Ausnahme gibt es: wenn sich fremde Luftschiffer mit dem Kaiserlich-Russischen Aeroklub in Verbindung seien, der die Erlaubnis zum Ueberfliegen der Grenze beim Generalstab auswirkt. Dann aber müssen die Flugzeuge in bestimmter Weise gekennzeichnet sein und so niedrig fliegen, daß die Kennzeichen deutlich sichtbar sind. Neben die Grenzbestimmungen Russlands zu Preußen, Österreich-Ungarn und Rumänien verbreitert sich auch ein Weißbuch, das das russische Auswärtige Amt demnächst veröffentlicht.

König Georg von England vollendete am Mittwoch sein 49. Lebensjahr. Am kaiserlichen Hofe in Potsdam wurde des Tages durch eine Präsentation gedacht, zu der der Reichsgraf hingezogen wurde. König Eduard starb am 6. Mai 1910. Wegen der Hoftrauern wurde damals die offizielle Feier des Königsgeburtstages auf den 22. Juni verlegt, und dieser Termin ist beibehalten worden.

Englische Freundschaftsdienste. Die deutschfeindlichen Londoner „Times“ veröffentlichten laut „B. T.“ einen Artikel über die Rüstungen Europas, worin sie sich fast ausschließlich mit Deutschland beschäftigen, dessen Flotten- und Heeresverstärkungen erörtern und ironisch fragen, ob Deutschland nun endlich zufrieden sei. Das Blatt, das natürlich nicht fragt, ob nun auch England, Frankreich und Rusland endlich zufrieden seien, will mit seinem Alarmartikel augenscheinlich seinen bedrangten französischen Freunden und Anhängern der dreijährigen Dienstzeit beibringen. Was die Kriegsschiffe anlangt, so sieht die Sache in Wirklichkeit übrigens so, daß zum Ausgang dieses Jahres England 33 Großkampfschiffe haben wird, Frankreich 10, Rusland 4, zusammen also 47; dagegen Deutschland 21, Österreich und Italien je 4, in Summa 29. Nach den bestehenden Flottaprogrammen wird sich das Verhältnis im Laufe der nächsten Jahre noch stärker zu Ungunsten des Dreibundes verschieben. Im Jahre 1917 werden die Staaten der Tripleentente min-

destens über 80, die des Dreibundes nur über 46 Großkampfschiffe verfügen.

Portugal. Gestern kam es in Coimbra zu äußerst heftigen Zusammenstößen zwischen Republikanern und Monarchisten, während eines politischen Meetings. Drei Personen wurden dabei getötet und etwa 20 mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Truppen der in und um Coimbra liegenden Garnisonen wurden mobilisiert. Die Situation wird als sehr ernst angesehen.

Albanien. Während die Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission zu Verhandlungen mit den Aufständischen in Skopje weisen, setzen die Rebellen die Feindseligkeiten fort. Sie eroberen soeben den zwischen Tirana und Shkodra nordöstlich von Durazzo gelegenen Ort Troja. Als die Aufständischen die Stadt angegriffen hatten, zogen sich die dem Fürsten Wilhelm treuen Behörden mit 50 Gendarmen nach kurzem Gefecht in die Festung zurück, wo sie belagert wurden. Zu weiteren Kämpfen kam es jedoch nicht, da die muhammedanischen Aufständischen die Stadt von der Wasserversorgung abschnitten und damit die Belagerer zur Übergabe zwangen. Beamten und Gendarmen wurde freier Abzug nach Durazzo gestattet. — Mailand. Thuras Pascha, der albanische Präsident, beantragte bei der niederländischen Regierung die Bewilligung von weiteren 200 holländischen Gendarmerie-Offizieren für die in Bildung begriffene albanische Armee. „Ullione“ meldet aus Durazzo: Der Fürst empfing die hohe muhammedanische Heiligkeit des Fürstentums, die ihm den Dank für die garantierte Kultusfreiheit des Islams in Albanien aussprach und den Fürsten bei Festhalten an der bisher geübten Kultusfreiheit die Danckbarkeit und Treue aller muhammedanischen Albanier versicherte. — Nach Blättermeldung aus Durazzo wurde durch einen Dekret des Fürsten die Familie Essad Paschas aus Albanien ausgewiesen. Es handelt sich um einen Stiefbruder und zwei entfernte Verwandte Essads. „Lombardia“ meldet: Der Fürst hat die Annahme einer Rechtfertigungsschrift Essad Paschas abgelehnt.

Wem gehört Spitzbergen? In Christiania ist eine internationale Konferenz zur Regelung der Besitzverhältnisse auf Spitzbergen zusammengetreten, die maßgebenden Beschlüsse werden in nächster Woche gefaßt. Die Spitzbergenfrage sollte schon vor längeren Jahren gelöst werden, da mals aber widersprach Russland. Dem reichen Tierbestand des Polarlandes war die gerrenlose Zeit jedenfalls nicht zuträglich; schußlos waren die Wale, Robben, Eisbären, Blaufuchs und Eisgänsen den Verfassägern preisgegeben. Nachdem nun aber reiche Kohlenlager auf Spitzbergen festgestellt worden sind, für die schwedische, norwegische, deutsche und englische Unternehmer die ersten Arbeiten geleistet haben, kann die Regelung der Besitzverhältnisse nicht länger hinausgeschoben werden.

Mexiko. Die Unionregierung hat schnell begriffen, daß die über die beiden deutschen Kapitäne „Bavaria“ und „Wiranga“ wegen Waffenlieferung an Huerta verhängte Geldstrafe von mehr als einer Million Mark nie einzutreiben sein wird, ja, daß die Verhängung der Strafe völkerrechtlich sich überhaupt nicht rechtfertigen läßt. Man darf daher annehmen, daß die Union ihre Strafverfügung in einer Anwendung von Kapflosigkeit erließ, von der sie während der Mexikowirren schon wiederholt ergötzliche Proben gab. Herr Prof. Wilson wäre besser bei seinen Büchern und Studenten geblieben, als Präsident hat er trotz seines hohen Idealismus schon soviel verpfuscht, daß ihm der glücklich aus dem Innern Brasiliens wieder heimgesuchte Theddy Roosevelt gründlich den Stoff waschen will. — Huerta auf der Flucht? Amerikanische Meldungen, bei denen der Wunsch jedoch leicht der Vater des Gedankens sein kann, erzählen vorzugsweise von Attentatsversuchen gegen Huerta und Fluchtplänen des Präsidenten und seiner Familie. Sie bestätigen die Gerüchte, daß auf Huerta, als er im Auto durch die Straßen der Hauptstadt Mexiko fuhr, von Studenten Revolverstöße abgefeuert wurden, die die Fenster des Autos zertrümmerten, jedoch weder den Präsidenten, noch dessen Begleiter oder Chauffeur verwundeten. Vier der Revolver-

helden wurden verhaftet und sofort standrechtlich erschossen. Newyorker Drahtungen sind es auch, die fortfahren, Meldungen von der bereits erfolgten Flucht der Familie Huertas zu verbreiten, sowie von den Vorbereitungen, die Huerta selbst zu seiner Flucht nach Europa trifft. — Der Kapitän Bertritter in Veracruz erklärte laut „B. T.“, daß die „Wiranga“ von den amerikanischen Behörden durchsucht worden sei, und daß gegen die Löschung der Waffenladung in Puerto Morelos kein Einspruch erhoben worden sei. Die Belegung des Schiffes mit einer Buße von einer Million Mark sei völlig überraschend gekommen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 4. Juni.

Der Rosenmontag hatte bis heute absolut nichts wettiges an sich. Der in den letzten Wochen alltägliche Regen hat zwar nachgelassen, doch herrscht eine empfindliche Kühle. Heute Nacht ging das Thermometer bis auf 1½ Grad Celsius zurück und der Osten hat im Rosenmontag noch viele Liebhaber. Die Aussichten auf wärmeres Wetter sind nicht glänzend. Auf dem Niedengebirge ist sogar bei 3 Grad Kälte leichter Schneefall eingetreten.

Nittershausen, 2. Juni. In der Nacht vom 2. auf 3. Pfingstsonntag wurde dem Schreinermeister A. aus Nittershausen an seinem an der Hauptstraße Nittershausen nach Straßebersbach gelegenen Grundstück ein Apfelbaumchen beschädigt. Gleichzeitig wurde dem Schneidemüller A. im Wiegehäuschen, auch an derselben Straße, eine Fensterscheibe zertrümmert. Der Schneidemüller sowie der Schreinermeister legten Wert darauf, den Täter zu ermitteln; um nicht einen falschen Verdacht aufzumachen, requirierten sie in Dillenburg den Polizeihund. Beim Einbrechen des Hundes erschien es aufsangs kaum der Mühe wert, den Polizeihund wegen des geringen Schadens zu benutzen, doch wurde auf Ersuchen des einen Geschädigten dennoch eine Probe mit „Zack“ gemacht und man war nicht wenig darüber erstaunt, als durch die gute Arbeit des Hundes der Verdacht auf eine Person gelenkt wurde, die mit beiden Geschädigten gerichtliche Differenzen hatte. Den ursprünglich Verdächtigen, Straßebersbacher Burschen, ist somit Genugtuung widerfahren.

Staffel, 3. Juni. Großer Feuer. In der vergangenen Nacht brach in einem Scheunenkomplex in der Nähe der kleinen Kirche Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Scheunen nebst den zugehörigen Stallungen der Landwirte J. Dan, Wald, Karl Ant. Stod, Karl Jen und Karl Bruchhäuser fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden wird überschlägig auf 15- bis 20.000 Mark geschätzt. Die Bewohner sind zwar verschont, doch in einzelnen von ihnen trotzdem noch ein empfindlicher Schaden entstanden. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Cramberg, 2. Juni. Lieber tot als verheiratet. Am Gabelstein zog man gestern mittag ein 28 Jahre altes Mädchen namens Marheimer von hier als Leiche aus der Lohn. Die Unglücksliste hatte am Samstag den Tod in den Fluten gesucht, weil sie demnächst einen Mann heiraten sollte, dem ihr Herz nicht gehörte.

Hirberg, 31. Mai. Gestern abend hatte ein hiesiger Jagdfreund auf dem Anstand das Glück, einen Rehbock mit abnormer Gehörnbildung zu erlegen. Die linke Stange hat bei einer Länge von 19 Centimeter Rosenstockbruch, liegt direkt über dem linken Auge und reicht mit der Spitze bis unter das Gesäß, so daß der Bock bei der Nähungsaufnahme vom Boden aufgehindert war. Die rechte Stange mit derselben Länge, eine zufällig gesetzte Sechserstange, steht in normaler Stellung. Das Gehörn dürfte in Jägerkreisen als eine Trophäe ersten Ranges gelten.

Frankfurt, 3. Juni. Die altehrwürdige Mainbrücke, die seit länger als 700 Jahren dem Verkehr über den Main diente, ist heute früh dem Verkehr entzogen worden. Die Brücke wird abgebrochen und an ihrer Stelle tritt eine großzügig angelegte Brücke.

Die Verbandsversammlung des deutschen Wissenschafts-Verbandes wurde heute vormittag durch weitere o. B.

Haus Heidegg.

Bon Hedda v. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

(25. Fortsetzung.)

Der Diener meldete, daß angerichtet sei, und das Gespräch wurde unterbrochen. Als man nach Tisch dem schwarzen Kaffee saß, wurde der Admiralin eine Visitenkarte gebracht.

„Ist es Klaus?“ rief Isa und sprang auf, um ihrem Bruder entgegen zu eilen. Doch auf dem halben Wege zur Tür blieb sie wie versteinert stehen, als der, an den sie heute unablässig gedacht hatte, plötzlich lebhaft vor ihr stand. Reginald Steenhagens Sporen flirrten gedämpft über den Teppich, einen Augenblick lang lag Isa's Hand in der seinen. Vor ihren Ohren brauste es, wie in einem leichten Nebel versammelten vor ihren Bliden alle Gegenstände im Gemach.

Sie war nicht imstande, Reginald auch nur ein einziges Begrüßungswort zu sagen. Mit zitternden Knieen setzte sie sich wieder auf ihren Platz. Fast wie geistesabwesend war sie und fühlte nur bisweilen, daß Onkel Regis Blicke wie eine Viehlosung über sie hinglitten. Bald darauf kam auch Klaus. Er fand Isa sehr blaß.

„Ja, es war die höchste Zeit, daß das Kind aus Heidegg fortläuft,“ sagte Rika mürrisch. „Ach, Klaus, Welch' eine eifige Lust weht doch jetzt in eurem Heidegg.“

Tonno wurde ausschließlich von Dies' rätselhaftem Verhalten gesprochen.

Die Admiralin fragte sich im Stillen, was doch Rika einstele, so zu tun, als wäre das Schicksal eines Dies' Heidegg das Allerwichtigste für sie auf der Welt. Was andere darüber sagen und denken möchten, war ihr selbstverständlich ganz gleichgültig. So war sie immer: gleich Feuer und Flamme.

„Rika,“ sprach die Admiralin, als sie an diesem Abend mit der jungen Frau allein war, „nun sage mir endlich offen und ehrlich, wie denkt du dir die die Wohnung eigentlich?“

Rika schrie auf dem dunkelroten Teppich auf und nieder. Sie antwortete nicht sofort, sondern blieb am Nachttischchen sitzen und stellte sich ein wenig umständlich eine Zigarette an.

„Erkläre dich etwas deutlicher, Stephanie,“ erwiderte sie dann und setzte sich komfortabel ihrer Schwägerin gegenüber.

„Ja, mein liebes Herz, sage mir, welchen von den Heideggers Brüder willst du denn eigentlich heiraten?“ begann die Admiralin.

„Aber Stephanie, wie kannst du nur so etwas denken?“ unterbrach Rika sie empört.

„Hörte mich doch nur an. Frau von Schenck, Irma Heideggs Mutter, hat, wie mir neulich erzählt wurde, einer bissigen Cousine geschrieben, daß ihre Tochter zu einer Scheidung von ihrem Gatten gezwungen sein würde. Fabi Heidegg liebt eine andere.“

Rika warf ihre kaum angerauchte Zigarette zornig fort: „Glaube doch nicht allen Kutsch, den man dir austischt, Stephanie! Kein Wort ist an der Geschichte wahr. Irma hat Launen — mir tut der arme Fabi schon lange leid. Aber wir lieben einander nicht — bitte, Stephanie, verlasse dich darauf. Ich denke überhaupt an keine zweite Ehe,“ fügte Rika mit Nachdruck hinzu.

„Aber Klaus Heidegg liebt dich,“ sprach die Admiralin ganz unvermittelt ihre feste Überzeugung aus. „Beruhige doch nicht so rasch eine zweite Ehe. Klaus ist ein ungewöhnlich netter Mensch, überlege es dir beizeiten, Rika.“

Aber Rika, vor Erregung hochrot im Gesicht, hielt sich beide Ohren zu: „Bitte, bitte — Stephanie, kein Wort weiter! Ich reise doch schon übermorgen nach Hause — müsse mich nicht mit Heiratsplänen während der kurzen Zeit, in der ich dein Haf bin.“

„Gut, mein Kind — es wird ja alles von selbst an dich herantreten,“ erwiderte die Admiralin ohne jede Empfindlichkeit. „Erkläre mir nur eine Frage: was veranlaßt dich, Nachforschungen nach Dies' Heidegg anzustellen — wo er doch keine Verwandten hat, die sich seiner wegen bemühen können.“

„Aber mir ist es ja gar keine Mühe,“ rief Rika eifrig. „Ich tu es einfach gern. Und wenn ich mir einmal ein Ziel gesetzt habe, so will ich auch dahin gelangen. Heidegg war, wie du ja weißt, mir in meiner Kindheit gleichsam das zweite Elternhaus. Ich habe mich früher in Oldenau so wohl gefühlt wie in Heidegg. Und sieh du, nun bringt Erika das Gut allerdings wirtschaftlich empor, aber sie bringt Heidegg um seinen Charakter, der es so unendlich treu und gemüthsich macht. Unter Erika's Zepter ist es das alte Heidegg nicht mehr. Schau dir doch nur Isa an, wie verschüchtert und verkümmert das arme, kleine Ding geworden ist.“

„Ja, meine teuerste Rika, ich verstehe dich trotzdem noch nicht ganz,“ warf die Admiralin gelassen ein.

„Aber das ist doch klar: Heidegg braucht einen Herrn! Fabi ist zu meinem Kummer so eigenwillig, daß er findet es auch ungern und überhaupt unmöglich, Erika und ihr Vermögen aus dem Gut herauszudrängen, nachdem sie im triftigen Augenblick sich hilfreich erwiesen hat. Doch, wenn Dies' endlich ist, so wird um Heidegg gelöst unter den Brüdern, und wenn er das Gut dann übernehmen will, und ich ihm zu diesem Zweck Geld anbiete, so wird er, wie ich ihn sehe, einfach sagen: „Du bist ein famoser Kerl, Rika!“

und das Geld nehmen. Und dann erwacht Heidegg zu seinem früheren Leben, und die Heidegger Kinder haben dort wieder ihre Heimat. Ich habe Tante Christel so sehr lieb gehabt — sie meinte allerdings oft, ich sei noch ein bißchen wilder als ihre Buben, und tadelte mich deswegen, aber sie hatte sie mich deswegen doch, das weiß ich.“

Die Admiralin blickte Rika freundlich an: „Endlich habe ich halbwegs eine Erklärung für deine Handlungswise, aber du denkst dir dieses Komplott gegen Erika viel zu leicht.“

„Wenn wir nun erst Dies' hier hätten, dann ginge alles, dann — na ja, dann wäre schon alles gut,“ rief Rika voller Überzeugung.

„Nein,“ widersprach die Admiralin mit Nachdruck, „dann sängt die Verwirrung erst recht an. Glaubst du denn im Ernst, daß du mit einem Rus ebenso schnell, wie du an deinem Verlobungstage deine herrlichen Jöpfe dir abschneidest, alles unter deinen einstigen brüderlichen Spielgefährten in Ordnung bringen könntest? Rika, du kleine Heidegger Vorhebung! Sieh' nur zu, daß du die deinen kleinen Fingerchen nicht verbrennst.“

Diese Heidegger begannen die lebhafte Phantasie der Admiralin zu beunruhigen. Das „Kücken“, wie Isa von Rika genannt wurde, schien ja ein kleines Herzblatt zu sein, — allein, wer bürkte dafür, daß Isa nicht auch eines Tages ihrer neuen Beschützerin Rätsel aufzudecken würde: in ihren träumerischen Augen schlummerte eine verhaltene, unbewußte Sehnsucht.

Am besten wäre es jedenfalls für Rika, für Haus Heidegg, — für alle — wenn die junge Frau sich entschließen könnte, Klaus zu heiraten, wie es sich die Admiralin zuwiedert gesagt hatte. Aber Rika dachte nicht daran, sie erinnerte sich mit einer peinlichen Empfindung der Worte ihrer Schwägerin, als sie am Morgen ihrer Abreise auf dem Bahnhof den dort ihrer Hartenden Klaus vorfand. „Wie nett von dir, Klaus,“ sagte diese, und nahm mit einer leichten Verlegenheit die Rosen, die er ihr gebracht, entgegen. Sollte ihre Schwägerin am Ende doch recht haben: liebt Klaus sie? Das wäre ja furchtbar! Sie wollte Gottlob, von Dies' Heideggers doch nur wie eine Schwester geliebt sein. Gottlob, von Dies' war wenigstens in solcher Hinsicht nichts zu befürchten. Boller Befriedigung erinnerte Rika diesen, wie Dies' sie mehr als einmal „kleiner Rika“ genannt hatte, damals, als Fabi und Klaus sie beider ersten langen Kleider bekommen hatte. Klaus war ja von jenseits ein Schwärmer gewesen, ihm konnte man eine Süße Liebe jenseits zutrauen, aber Dies', an dem würde sie wirklich einen Kameraden haben, dem sie ohne Zimperlichkeit und ohne von seiner Seite einen Heiratsantrag befürchten zu müssen, so zeigen konnte, wie sie wirklich war: natürlich

träge eingeleitet. Freiherr v. Sedendorff-Mey, der Bundesfeldmeister des deutschen Pfadfinderbundes, hielt einen Vortrag über die turnerische und sportliche Betätigung des Studenten. Geheimer Kirchenrat Prof. Dr. Ed. Gießen sprach über „Die Universitäten und die ethischen Güter der Nation“. Heute nachmittag wird eine Rheinsfahrt bis Caub die Tagung beenden.

Schlüchtern, 3. Juni. Eine schwere Bluttat eregte unter den Einwohnern des Dorfes Weichersbach großes Aufsehen. Während der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr unterhielt sich der 21 Jahre alte Waldarbeiter Klapp auf der Dorfstraße mit einem Mägden. In diesem Augenblick ging der fünfzehnjährige Arbeiter Schid vorbei und rief scherhaftweise den beiden zu: „Es ist aber Zeit, daß Ihr nach Hause geht.“ Klapp reagierte sich über diesen Zutritt so auf, daß er mit einem dolchartigen Messer dem Sojus einen Stich in den Unterleib verfehlte, sodass Schid sofort tot zusammenbrach. Der Täter floh, doch gelang es dem Gedrungenen mit Hilfe eines Polizeihundes ihn festzunehmen.

Hersfeld, 3. Juni. Ein Schauspiel. Der in Frankfurt a. M. beschäftigte Meyer Mohr suchte gestern nachmittag seine von ihm getrennt lebende Frau auf, die hier bei ihren Eltern lebt und tönte sie durch einen Schuß ins Herz. Auch das Kind, das die Frau auf dem Arm trug, wurde durch die Kugel verletzt. Nach der Tat brachte sich der Mörder selbst mehrere Schüsse bei, durch die er sich tödlich verletzte.

Fortschritte im Luftschiffbau.

Übertrudene Vorurteile gegen den Menschenflug. — Das Reichsmarineluftschiff „L 2“ — Der Einfluß von Luftdruck und Temperatur auf das Displacement. — Neuerungen auf den Zeppelinkreuzern. — Scheinwerfer. Plattform mit drehbarem Geschütz. — Drahtlose Telegraphie vom Lenkballon aus. — Das StahlLuftschiff von Unger. — Das neue MilitärLuftschiff „S. L 2“.

Die Luftschiffahrt ist der jüngste Zweig der Technik, und doch sind ihre Leistungen so überwältigend, daß es heute wohl niemand mehr wagt, unter spöttischem Lächeln und leichtem Naselzucken den Menschenflug als einen phantastischen Traum zu bezeichnen. Noch vor 14 Jahren erklärte der berühmte englische Konstrukteur Hiram Maxim, er halte es für ein unnötiges Bemühen, einen Ballon zu schaffen, der gegen den Wind flöge. Wenn er genügend Antrieb besitzen sollte, müsse er kolossale Dimensionen haben und sei dann sehr empfindlich und leicht zerbrechlich. Zeppelin hat dieses Verurteilung zerstört und langlebige Luftschiffe konstruiert, die bei Wind und Wetter trotz ihrer großen Dimensionen dem Steuer in jeder Richtung gehorchen. Während es die französische Motorluftschiffahrt mit ihrem halbstarken System nur zu leidlichen Erfolgen brachte, hat in Deutschland Zeppelin mit seiner starken Konstruktion hinsichtlich des Nutzauftriebes, des Aktionsradius und der Größe jeden Rekord geslagen. Der bisher größte deutsche Luftkreuzer, das Reichsmarineluftschiff „L 2“, das am 17. Oktober v. J. einer Explosionskatastrophe zum Opfer fiel, hatte eine Länge von 160 Meter und einen Durchmesser von über 16 Meter; der gesamte Gasinhalt, der in 18 Zellen verteilt war, betrug 27 000 Kubikmeter. Von den vier Motoren entwölften die beiden vorderen je 150 und die hinteren je 200 PS. Von der auf 22 000 Kilogramm berechneten Hubkraft entfielen 16 500 auf das Luftschiff mit Maschinenanlage und Ausrüstung und etwa 1100 Kilogramm auf die Besatzung. Höhere Leistungen im Aktionsradius, in der Nutzahme von Personen oder Kriegsmaterial bedingen eine erhebliche Vergrößerung des Displacements der Luftschiffe.

Während der Fahrt verändern sich die Verhältnisse durch den Wechsel des Luftdrucks und der Temperatur. Was das Luftschiff beim Heraufsteigen aus den dünnen Luftschichten in dichtere, tragfähigeren Schichten an Hubkraft gewinnt, verliert es durch die Zusammensetzung des Gases unter dem Einfluß der Drucksteigerung. Allerdings ist ein solcher Verlust zum Ausgleich der Wirkung des Brennstoffverbrauches ganz erwünscht. So wie das Displacement ist auch das Gewicht einem ständigen Wechsel unterworfen; es wird kleiner

ausrichtig — ein bisschen exzentrisch dazwischen, aber ganz Frauenhaft und tatvoll empfindend.

Sie beugte sich, als der Zug sich langsam in Bewegung setzte, noch einmal aus dem Aupeefenster und winte Klaus einen Gruß zu, aber sie ärgerte sich, daß sie nicht so ganz unbesangen dabei war. Unmutig drückte sie sich in die Polsterstelle des Abteils: es war ihr klar, daß sie Klaus in seiner Weise ermutigen durfte. Auf alle Fälle nicht. Er war so zart und feinfühlend und würde sofort begreifen, daß er sich keine Hoffnungen machen konnte.

Nun stogen Ritas Gedanken ihrem Wege voraus nach Eldenau. Eigentlich hatte sie durch ihre Reise so gut wie nichts erreicht, aber schon das Bewußtsein, wenigstens alle Hebel im Heidegger Interesse in Bewegung gesetzt zu haben, befriedigte sie.

Rita trieb den Kutscher, der sie in einer offenen Equipe von der Bahn abgeholt hatte, zur Eile an. Es war ein kühler, dunstiger Abend. Schon lag das Moor seitwärts, noch eine kurze Waldstrecke, dann kam — nur noch durch einige Felder getrennt — der Gutshof.

Rita lehnte sich verlassen und ein wenig müde von den vielen Stunden Eisenbahnfahrt in die Wagenpolster zurück. Da plötzlich fuhr sie in hellem Schreck empor: „Zotob — es brennt in Eldenau!“

Als sie den Wald verlassen hatten, stand der unheimlich grelle Feuerschein dicht vor ihren Blicken.

„Schneller, schneller,“ rief Rita dem Kutscher Jakob zu. Die drei Pferde stoben in wilder Flucht dahin. Rita stand aufrecht im Wagen und klammerte sich an den Kutscherdock.

„Ist der Baron zu Hause?“ fragte sie den Diener, der zufrieden muhte, daß er bei dem Fahrtempo nicht von seinem Sitz stieg.

„Nein, der gnädige Herr sind schon seit gestern in der Kreisstadt zum Termin im Amtsgericht.“

Richtig — das hätte sie doch wissen müssen! Es war wieder einmal ein Grenzstreit, aber diesmal mit einem bürgerlichen Grundbesitzer, und Jakob vertrat die Interessen seiner Prinzipalität.

„Die Kleine-Scheune!“ rief Rita aus, als bei einer Wegbiegung der Gutshof voll zu übersehen war. Das Kleene-Scheune! ein großes Stück Geld dar. Obgleich es hoch versteckt war, so bedeutete seine Vernichtung einen erheblichen Verlust für die Eldenauer Wirtschaft, denn es herrschte sowieso allwinterlich großer Futtermangel in jenem Teil der Provinz, und vollends während der letzten Zeit, wo so oft die Scheunen von ruchloser Hand in Brand gestellt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

durch den Verbrauch an Brennstoff. Abwerfen von Ballast und Ablassen von Wasser, größer hingegen durch Regen- und Schneebelastung, die bei einem großen Zeppelinluftschiff ein bis zwei Tonnen erreichen kann. Die Sonnenstrahlung kann beim Luftschiff das Gas ohne Gefahr um 10—12 Grad wärmer als die Luft machen; denn diese Erwärmung wird gemildert durch die fühlende Wirkung des Fahrtwindes. Die Gefamtgestaltung in Form und Abmessungen muß das Luftschiff stabil machen: der stabilisierenden Wirkung dienen auch die Flächen, die hinten angebracht sind, vermöge des Drucks, den sie bei Neigungen gegen die Fahrtrichtung hervorrufen.

Die neuen Zeppelinluftschiffe für Heer und Marine, die vor allem zur Aufklärung dienen sollen, weisen gegen früher einige Neuerungen auf. Die beiden großen Scheinwerfer werden nicht mehr durch eine besondere Accumulatorenbatterie, sondern durch eine Dynamomaschine gespeist, deren Antrieb von einem der Motoren in der vorderen Gondel erfolgt. Auf dem Rücken des Luftkreuzers ist in der Mitte eine Plattform angebracht, die 4—5 Personen Platz bietet; hier kann auch ein drehbares Geschütz aufgestellt werden, das so konstruiert ist, daß das Gelände unter dem Schiff in einem Winkel bis zu 45 Grad bestrichen werden kann. Die Einrichtungen für drahtlose Telegraphie sind ganz besonders vervollkommen worden. Zur Aufnahme der funktentelegraphischen Zeichen dienen Hörfunktäger; ein jogen. Kristall-detektor in Verbindung mit Blockkondensator, Telefon und Schiebespule zur Abstimmung ermöglicht eine gute Verständigung bis auf 200 Kilometer. Der Luftleiter (Antenne) wird von einem frei herabhängenden Kupferdraht gebildet; auch alle größeren Metallmassen und Maschinen des Luftschiffes können einen Teil des Luftleiters bilden. Beim Zeppelinluftschiff dient das ganze Aluminiumgerippe als Antenne, während bei anderen Systemen die Gondel allein als oberer Teil des Strahlungsgebildes dient, unter Umständen nebst einem Stück der Haltestange, die mit Kupferdraht umwickelt sind. Zur Erzeugung der Strahlungsenergie wird eine Wechselstrommaschine von 500 Watt Leistung mit einem der Luftschiffmotoren direkt gekuppelt. Die Gabe- und Empfangsapparate sind in kleinen Schränken eingebaut und werden abwechselnd von zwei Funfern bedient.

Einen vom Zeppelinluftschiff wesentlich abweichenden Typ stellt das neue StahlLuftschiff des Ingenieurs Unger dar. Das Gerüst ist vornehmlich in Stahl ausgeführt, um dem Fahrzeug größere Festigkeit zu verleihen. Es besteht nicht aus Querlingen und einer festen, an der Peripherie dieser Querringe liegenden Gerüstkonstruktion wie beim „Zeppelin“ und „Schütte-Lanz“, sondern aus sowohl in der senkrechten als auch in der wagerechten Mittelachse durchlaufenen Längsträgern, die lediglich durch Querschotten in ihrer Lage zu einander gehalten werden. Es können daher auch keine luftdichten Gasballonetts Verwendung finden, wie in den Zeppelinluftschiffen, sondern es sind langgestreckte, schlankartige Gasbehälter vorgesehen, die sich zwischen den Mittellängsträgern erstrecken. Ob das erheblich größere Gewicht der seien Stahlkonstruktion und die Anordnung langgestreckter Ballonetts den bisherigen Systemen gegenüber Vorteile bedeuten, muß erst die Praxis ergeben. Man sieht daher mit Interesse dem Bau des Unger-Schiffes in Gotha entgegen; ein Konsortium beabsichtigt hier ein StahlLuftschiff von 150 Meter Länge und 24 000 Kubikmeter Gasvolumen herzustellen. Zum Antrieb des 19 800 Kilogramm schweren Lenkballons sollen 5 Motoren von je 100 PS eingebaut werden.

Nachdem das erste Schütte-Lanz-Luftschiff bei den Probefahrten verunglückt ist, hat man bei dem Neubau die gemachten Erfahrungen gebührend in Rechnung gezogen. Das neue MilitärLuftschiff „S. L 2“ hat denn auch seine erste große Dauersfahrt von Mannheim über Hamburg, Berlin nach Leipzig zur Zufriedenheit der Heeresverwaltung ausgeführt. Es wurden in 20½ Stunden etwa 1700 Kilometer zurückgelegt. Wie auf allen anderen Gebieten der Technik, wird auch in der Luftschiffahrt der rasche Wetteifer der Konkurrenten Systeme dazu beitragen, das Luftschiff durch fortgesetzte Verbesserungen immer mehr zu einem zuverlässigen Verkehrsmittel und vollwertigen Kriegsinstrument auszubilden.

Heizer durch austreibenden Dampf infolge eines Bolzenbruches gräßlich verbrüht. Trotz sorgfältiger Schmerzen brachte der Lokomotivführer den Zug noch zum Stehen, dann brach er zusammen. Mehrere Stunden vergingen, bis ein Hilfszug die Schwerverletzten abholte.

Berlin, 3. Juni. Gegen die letzten Veröffentlichungen des „Vorwärts“ über einen angeblichen privaten Ordensschatz von Beamten der kaiserlichen Hofhaltung ist von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin am Sonnabend das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Strafverfahren richtet sich gegen den verantwortlichen Leiter des „Vorwärts“ und gegen den Urheber der Beschuldigungen, den sozialdemokratischen Abg. Dr. Liebnecht.

Berlin, 3. Juni. Meineids-Prozeß. Der an Zwischenfällen reiche Meineidsprozeß Brumm-Seldeneck hat heute eine Wendung genommen. Der Angeklagte Brumm hat die Heirat dazu benutzt, um sich unsichtbar zu machen. Er beabsichtigt, der Verhandlung nicht mehr beizuhören und hält sich, wie er dem Verteidiger mitgeteilt hat, verborgen. Nach kurzer Beratung verlünderte der Vorsitzende, daß das Gericht beschlossen habe, den Haftbefehl gegen den Angeklagten Brumm zu erneuern, in seiner Abwesenheit weiter zu verhandeln und die Beweisannahme zu schließen.

Bei einem Einbruch in ein Juweliergeschäft unter den Linden in Berlin hatten Einbrecher Uhren und Juwelen im Betrage von 120 000 Mark zusammen gerafft und im Papierkoffer auf den Boden des Hauses gebracht, von wo aus sie die Beute in Sicherheit bringen wollten. Im letzten Augenblick wurden sie gefaßt, die Diebe verschwanden und ließen die Beute im Stück. Giftern vom Berliner Pfingsverkehr. Der Berliner Pfingsverkehr war diesmal stärker als im Vorjahr. Die Pferde- und Autoumibusse beförderten 1 787 000 Personen, die Hoch- und Untergrundbahn wurde von 929 000 Fahrgästen benutzt. Die Straßenbahn-Gesellschaft hat die Giftern ihres Pfingsverkehrs nicht veröffentlicht.

Waren (Mecklenburg), 3. Juni. Bootungslüd. Auf der Müritz tenterte heute vormittag bei böigem Wetter ein Segelboot mit sieben Insassen. Der Besitzer des Bootes, Bootserleiher Bauer sowie zwei Schwestern Höhe aus Sonnenfelde bei Frankfurt a. O. und Fräulein Mathissen aus Grabow fanden dabei den Tod in den Wellen. Der Sohn des Bootserreichers sowie zwei Sommerfrischler aus Berlin wurden gerettet.

Schlossau, 3. Juni. In Liebnitz wurde eine Postbeamtein drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Briefe geöffnet und durchgelesen hatte. Sie hatte es aus reiner Neugier getan; es war so hässlich, schwärmerische Liebesbriefe oder gepfefferte Mahnschreiben oder discrete Enthüllungen über das Familienleben bei Xens zu lesen. Die Beamte verwaltete eine Postagentur.

Die Richard Wagner-Stiftung, die, den Weltbühreuth während, Siegfried und Cosima Wagner in hochherziger Weise dem deutschen Volke vermaßt haben, besteht in der Aufführung von Werken Wagners im Geiste und nach dem Vorbild des Meisters, im „Hause Wahnfried“, in der Bildung einer Sammlung — genannt „Richard-Wagner-Heim“ — aus den vorhandenen Beständen, sowie in der Erhaltung und Wahrung dieser Sammlung. Die Erträgnisse des Stiftungsvermögens dürfen zu privaten Zwecken nicht verwendet werden. Der Kreis derjenigen, die die Werke Richard Wagners in ihrer mustergültigen Bayreuther Darstellung genießen können, wird also einstweilen keine allzu große Ausdehnung erfahren. Aber das war ja nach Vage der Dinge auch noch nicht möglich, das Großartige der Stiftung besteht vielmehr darin, daß es das deutsche Volk jetzt in der Hand hat, durch Bildung einer großen Wagner-Gemeinde eine Organisation zu schaffen, die schließlich jedem zu billigstem Preis den Besuch Bayreuths ermöglicht. Da das Werk Richard Wagners, die in seinen grandiosen Musikdramen niedergelegten religiösen, ethischen und künstlerischen Bekanntheiten, noch immer viele Feinde besitzt, hat auch ein Teil der Presse die „Wahnfried-Stiftung“ zu verdächtigen versucht. Gegenüber der absäßigen Bewertung, das gestiftete Festspielhaus sei „eine zum Abbruch reise Bude“, veröffentlicht der Magistrat Bayreuth ein Gutachten, daß erst vor wenigen Wochen das Festspielhaus baupolizeilich untersucht und in allen seinen Teilen als vollkommen gut erhalten befundene worden sei.

Günstige Entwicklung der deutschen Turnerschaft. Nach ihrem Jahresbericht ist die deutsche Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder gewachsen, sie zählt jetzt rund 11 400 Vereine mit 1 188 000 Mitgliedern.

Erläuternde Stellungnahmen. Mit dem Fall Thormann in Rosslin hat eine schärfere Prüfung der zur Erlangung von Stellen und Amtern verlangten Ausweise und Legitimationen eingesetzt. Ihr Ergebnis ist die Aufdeckung weiterer Erreichungen nach der Art Thormanns. So hat sich ergeben, daß der seit drei Jahren in Schwerin als Direktor des städt. Elektrizitätswerks amtierende Schröder, der sich als Diplomingenieur und alter Burghenschafter ausgegeben hatte, nicht einmal im Besitz des Einjährigenheines ist. Er hat in den 2½ Jahren seiner hiesigen Tätigkeit mehrfach die Hilfe auswärtiger Fachleute bei der Verwaltung des Elektrizitätswerkes in Anspruch nehmen müssen. Eine Reihe hiesiger Geschäftsleute hat er um mehrere 1000 Mark geschädigt. Klagen und Pfändungen waren bei ihm an der Tagesordnung. Trotzdem hat sich der Magistrat nicht veranlaßt gesehen, zu einer Nachprüfung seiner Personalien zu schreiten. Inzwischen hatte Schröder durch Ankäufe von Maschinen, die sich als gänzlich unbrauchbar erwiesen, weiteren Schaden angerichtet. Er spielte auch in der hiesigen Gesellschaft eine große Rolle. Vor kurzem erst kam man dahinter, daß er kein Burghenschafter ist. Damit kam der Stein ins Rollen. Er wurde sofort wegen Zeugnissäuschung verhaftet. Noch bekannter ist der Fall Eisenhut. Leonhard Eisenhut war im Oberhausen probeweise als Kaufmannscher Leiter bei den städtischen Betrieben angestellt worden. Er hatte dort falsche Angaben über sein Alter gemacht und sich fälschlich als Reservoffizier ausgegeben, auch hat er amtliche Briefe und Bescheinigungen der Stadtverwaltung Rüssingen gefälscht, um seine unwahren Angaben zu verdecken. Nach seiner Verhaftung verschloß er im Gefängnis in Düsseldorf ein Stück einer Kabel. So gelangte er ins Krankenhaus, von wo er am 26. Mai durch einen Sprung aus dem Fenster und hinabflettern an einem Bühnleiter entwich. Jede Polizeiverwaltung wird bereit sein, sachdienliche Mitteilungen zu seiner Wiederermittlung entgegenzunehmen.

2127 Streits haben im vergangenen Jahre laut amtlicher Statistik im Deutschen Reich stattgefunden. Die Zahl der Aussperrungen betrug in der gleichen Zeit 337.

Zum Untergang der „Empress of Ireland“. Englisches Ingenieure sprachen sich für die Möglichkeit der Hebung der „Empress of Ireland“ aus, die bei Ebbe nur wenige Meter unter der Wasseroberfläche liegt. Gelingt die Hebung, so rettet die „Empress“-Linie viel wertvolles Material, muß

Vermischtes.

Der Deutsche Lehrertag forderte in seiner Mittwochssitzung die Erhebung der Pädagogik zu einem besonderen Lehrfach und die Verbreitung des Ergebnisses der pädagogischen Studien unter die gesamte Lehrerschaft. Der Deutsche Lehrertag sei in hervorragendem Maße berufen, an der Lösung dieser dringenden Aufgabe mitzuwirken. Heute gäbe es Seminardirektoren, die von der Pädagogik, d. h. von den Ausgaben ihres Berufes, keine Ahnung hätten. Der zweite Teil der Sitzung galt der Frage: Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung, und wie ist ihr zu begegnen? Der Referent, Lehrer Brunotte-Hannover, hörte hervor, daß die moderne Überschätzung äußerer Erfolge, das Spezialistentum und andere Zeitterscheinungen die Gefahr einer Veräußerlichung der sich in der Stille vollziehenden geistigen Arbeit erzeugt hätten. Die Einengung der Lehrer und Schüler durch bureaukratische Verwaltung, Ausstellungen und Aufschriften turnerischer und gesanglicher Art, Schulspiele, Wandlungen usw. drängten sich in den Vordergrund und störten die ruhige Schularbeit. Um diese wieder mehr zu verinnerlichen, müßte man sich auf das Ziel aller Erziehung, die Pflege der Persönlichkeit, befreien. Fachaufsicht und wissenschaftliche Vertiefung der Lehrerbildung, die heute nur auf das Notwendige zugeschnitten ist, seien erforderlich. An den Vortrag schloß sich eine längere Besprechung, deren Ergebnis die Zustimmung zu den Darlegungen des Referenten war.

Kirchhellen, 3. Juni. Von Wilderern erschossen. Im Walde von Kirchhellen in Westfalen wurde der herzogl. Arenberg'sche Förster Tößlinger auf dem Dienstgang von Wilderern nach bestem Kampf erschossen. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur. Der Erschossene ist 54 Jahre alt und hinterließ eine Witwe mit 7 Kindern.

Oberhausen, 3. Juni. Auf dem hiesigen Hüttenwerk brach aus einem Hochofen eine Stichflamme hervor. Drei in der Nähe befindliche Arbeiter erlitten schwere Brandwunden. Einer starb nach kurzer Zeit. Die beiden anderen liegen schwer verletzt im Krankenhaus.

Mülheim, 3. Juni. Nach Wechselseitigkeiten in Höhe von 50 000 Mark flüchtete der Kaufmann Dreesen, Inhaber einer Holzfirma. Die Staatsanwaltschaft hat hinter ihm einen Steckbrief erlassen.

München, 3. Juni. Beim Bau des Münchener Rangierbahnhofes wurden heute vier Arbeiter von einer Baggerschleuse an die Wand gedrückt. Zwei wurden schwer verletzt, die andern beiden kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Nürnberg, 3. Juni. Bei Bischelsberg (Mittelfranken) wurden auf einer Lokomotive ein Lokomotivführer und ein

Preussische Klassenlotterie.

(5. Stoffe)

Ziehung vom 2. Juni vorl. 10000 M. fielen auf 68808 182246
189432 211980, 5000 M. auf 19135 25837 75144 88010 155206,
3000 M. auf 166 12961 16832 18941 28450 28787 85610
36148 40670 53796 71649 73304 76497 82043 88509 89245 104583
107897 108822 114714 118629 139511 150991 159658 168273
175052 191876 193804 197846 209216 210077 216354 225513.
1000 M. auf 592 1679 1978 2500 5240 8485 12566 15427
16738 23420 26793 34006 39171 39592 40071 44676 44876 47262
47792 50577 51536 51945 54500 58378 58672 62042 62107 62924
71101 71829 75918 81160 85772 97318 98912 99754 100459
107058 108742 112072 117894 118896 121014 122811 123492
127019 127079 129439 134440 135397 138690 139221 139735
140822 141818 145074 150986 151114 152899 160182 161584
162023 165803 170381 170711 177086 179815 181703 186716
190299 190561 194162 201288 201407 208519 213880 215573
222953 230366 232233 233690.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 5. Juni: Trocken und vielfach heiter, doch tagsüber nur wenig wärmer.

Letzte Nachrichten.

Gelsenkirchen, 4. Juni. Verhaftung der Kirchheller Wilderer. Die beiden Wilderer, die im Kirchheller Walde von dem Förster Tößlinger überrascht wurden und den Beamten durch zwei Schrotbüchse töteten, sind gestern in der Nähe von Gelsenkirchen verhaftet worden. Es sind zwei Bergleute. Sie wurden noch am Abend ins hierige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der eine von ihnen, namens Brüggemann, verübte gestern früh im Gefängnis Selbstmord. Er erhängte sich mit einem Handtuch am Henslerkreuz. Beide hatten angegeben, aus Notwehr am Schuhwaffe Gebrauch gemacht zu haben.

Paris, 4. Juni. Der als künftiger Ministerpräsident in Aussicht genommene Unterrichtsminister Viviani wurde gestern Abend vom Präsidenten Fallières aufgefordert, ein neues Kabinett zu bilden.

London, 4. Juni. Heißen Blättermeldungen zufolge herrscht unter den Pelzhändlern große Aufregung, da verlautet, daß die deutschen Pelzhändler große Anstrengungen machen, um das Schwergewicht des internationalen Pelzmarktes definitiv nach Leipzig zu verlegen. 53 große deutsche Pelzfirmen sollen sich verpflichtet haben, den Londoner Markt nicht mehr zu besuchen und haben die Abmachung mit einer Konventionalstrafe von 30 000 M. bestätigt. Die Pariser und New Yorker Pelzhändler haben sich diesen Abmachungen angegeschlossen. Auf dem großen Juni-Markt, der bisher Umsätze von 4–6 Millionen hatte, konnten bis jetzt nur 2 Millionen umgesetzt werden.

London, 4. Juni. Hier verlautet, daß die Röhre des "Storstad" sich nicht nur weigert, die von der Canadian Pacific-Compagnie verlangten 500 000 Dollar Entschädigung zu zahlen, sondern ihrerseits von der Compagnie Erjas des Schadens, den die "Storstad" erlitten, verlangt.

Veracruz, 4. Juni. Admiral Bathger meldet, daß das italienische Schiff "Seymore" verhindert wurde, Waffen und Munition in Salina Cruz an der Westküste Mexicos zu landen. Er sagt jedoch nicht in der Meldung, ob das Schiff beschlagnahmt wurde. "Antelope" ist unter cubanischer Flagge mit Munition und Waffen für die Rebellen nach Tampico unterwegs. Die Amerikaner wollen die Landung verhindern, weil sich die Rebellen weigern, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Teilnehmer-Verzeichnis zum Stadt-Fernsprechbuch Dillenburg,

ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten Anschlußnummern, auf Karton gedruckt zum Anheften an die Wand, zum Preise von 30 Pf. vorläufig in der

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Häufelpflug,

sehr kräftig gebaut, mit leicht verteilbaren Rädern, auch f. Bergige Gegend passend.

Derselbe mit: (1685)

Jätevorrichtung mit nach allen Seiten verstellbaren Scheren.

Derselbe mit:

Erntevorrichtung

ist das deutscher praktisch Ackergerät der Gegenwart

Ohne jedes Handwerkzeug mit ein paar Handgriffen aus-

wechselbar, wird als Spezialität einzeln, sowie kombiniert ge-

liefert von

H. & H. Heun, Niedersheld. (Hilkr.)

Anzeigen für auswärtige Zeitungen

ohne irgend welche Ausnahme werden von uns jederzeit entgegengenommen und gegen Bedingung der Originalzeitenspreize und Nebenkäufe prompt befördert. Jedwede Nebenpresse für etwaigen Entwurf oder Vervielfältigung der Manuskripte für mehrere Zeitungen, für Bestellbrief u. Geldübermittlungsvorto usw. bleiben außer Anerkennung.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen in diesem Zweig unseres Geschäftes ist es uns möglich, den verehrten Interessenten mit sachgemäßer Beratung betr. Interat-Entwurf und Auswahl der geeigneten Zeitungen an Hand zu geben. Auch übernehmen wir die Anfertigung von Interatentwürfen und Klischees und sind zur Aufstellung von Kostenvorausschlägen gerne bereit.

Vor kommendenfalls bitten wir, sich unserer Vermittelung geneigst bedienen zu wollen und empfehlen uns Hochachtungsvoll

**Verlag der Zeitung f. d. Dilltal,
Abt. Annoncen-Expedition,
Dillenburg.**

Gewerbe-Verein zu Dillenburg.

Freitag, den 5. Juni, abends 9^{1/2} Uhr

General-Versammlung

im Lokale des Herrn G. Neuhoff.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage und Bericht über die Schule.
2. Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern.
3. Besprechung der Anträge für die Generalversammlung in Niederlahnstein.
4. Gemeinsamer Besuch der Werbelausstellung in Aalen und Allgemeines.

Um zahlreichen Besuch bittet dringend

Der Vorstand.

Unserer werten Kundschaft teilen wir ergebnis mit, daß wir von heute an unser Milchgeschäft in Gemeinschaft mit Frau Frieda Schäfer weiterbetreiben. Für das uns in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitten wir höflichst, uns dasselbe auch fernher bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

Milchhandlung Hoffmann.

Dillenburg, den 4. Juni 1914.

Höflichst Bezug nehmend auf Vorstehendes bitte ich um geneigte Unterstützung meines neuen Unternehmens und verspreche ich pünktliche und zuverlässige Bedienung der mich Beehrenden. Ich empfehle in meinem Verkaufslokal täglich frische prima Vollmilch, Rahm und alle andern einschlägigen Produkte.

Fr. Schäfer,
gegenüber dem Rathaus.

— Telefon 282 —

Hederichuertilger!

Landwirte! Jetzt ist es höchste Zeit, wenn Sie sich vor grossem Schaden bewahren wollen, den schädlichen Hederich zu vertilgen.

Sicherer Mittel, in der Praxis bewährt, dient gleichzeitig als Düngemittel.

Bei Beziehen durch

Ph. Carl Weiß, G. m. b. h., Haiger.

Telefon Nr. 7.

Bauschule Rastede

1882 in Oldenburg.

Weiter- und Fortbildung.

Vollständ. Ausbildung in 5 Mon.

Ausführliches Programm frei.

Nach Amerika

900

Antwerpen

mit 12000 bis 19000 tons
grossen Doppelschrauben-
Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. Klasse Preise. Vorsätzl. Verpflegung. Abfahrten wöchentl. Samstags nach New-York. 14 tägig Donnerstags nach Boston. 467

Auskunft erteilen:

Red Star Line in Antwerpen
oder deren Agenten.

Hrh. Georg in Herborn.

Schwache Augen werden nach dem Gebrauch des

Tyroler Enzian-Branntweins sehr gestärkt. Derselbe

Ein l. Mädchen kann s. Et. C. d. Haus u. d. sein. Küche alsbald freudl. Auf. finden ohne gegenseitige Bergütung.

Ann. a. Frau A. Hildebrand, Bad Homburg, Villa Gäßle.

Siehe ein braues kräft. nicht zu junges

Mädchen od. Frau auf sofort gesucht von (1956) Frau Baurat Dangers.

Ein l. Mädchen kann s. Et. C. d. Haus u. d. sein. Küche alsbald freudl. Auf. finden ohne gegenseitige Bergütung.

Ann. a. Frau A. Hildebrand, Bad Homburg, Villa Gäßle.

Siehe ein braues kräft. nicht zu junges

Mädchen

für Küche und Haushalt gegen guten Lohn.

Fran Pfarrer Becken, Köln, Rothenbergh 17.

Schöne 3-Zimmerwohnung in der Hauptstraße zu vermieten. Auskunft Adolfstrasse 2.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach längstem Leiden im festen Glauben an seinen Heiland mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel.

Herr Lehrer a. D.

Heinrich Schütz

im 58. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fran Johanna Schütz geb. Thomas.

Dillenburg, Elsfeld, Unterriederbach, Höchst, Wilgersdorf, den 3. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr in Wilgersdorf statt.